



IKOA

Interdisziplinäres Kompetenzzentrum Alter



Testen ohne künstliches Labor – AALiving Lab@home

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und dem Wunsch der Senioren/innen, möglichst lange selbständig zu Hause leben zu können, werden technische Assistenzsysteme aus dem Bereich Active & Assisted Living (AAL) in Zukunft immer mehr in den Vordergrund rücken. Der Einsatz solcher Assistenzsysteme ist jedoch nur möglich, wenn sie bedarfsgerecht und akzeptiert sind. Deshalb ist es zentral, Produkte an tatsächliche Bedürfnisse der Senioren/innen anzupassen und die Faktoren der Akzeptanz zu verstehen.

Das Interdisziplinäre Kompetenzzentrum Alter der Fachhochschule St. Gallen (IKOA-FHS) hat in 2017 ein erstes Living Lab aufgebaut, das laufend weiter ausgebaut wird. Living Labs sind keine artifiziellen Testlabore, sondern innovative Formen der realweltlichen, langzeitlichen Testung von Innovationen durch die Endnutzer/innen. Die neuen Technologien werden von den Senioren/innen in deren privatem Wohnumfeld getestet d.h. in ihrer Wohnung oder ihrem Haus und damit wird die Testung in den normalen Lebens- und Wohnalltag eingebunden.

Ziel des Projektes AALiving Lab@home war es, tatsächliche Bedarfe von Senioren/innen im Hinblick auf Assistenzsysteme zu erheben und ein technisches Assistenzsystem in der realen häuslichen Umgebung während drei Monaten zu testen und daraus Erkenntnisse bezüglich Nutzen und Akzeptanz abzuleiten. Es diente auch als Pilot für die Kompetenzentwicklung beim Aufbau und Betrieb von Living Labs. Es wurden geeignete Methoden für die Rekrutierung privater Haushalte entwickelt und technische Erfahrungen bei der Implementierung in den Haushalten und in der Testung eines Pilotproduktes gesammelt. Es konnten über 20 Privathaushalte rekrutiert werden, wovon 15 Haushalte ein technisches Assistenzsystem über drei Monate hinweg getestet haben. Die Projektteilnehmer/innen waren im Durchschnitt 75 Jahre alt (zwischen 66 und 88 Jahre), sieben davon waren Frauen, acht Männer. Sieben Personen lebten alleine in einem Haushalt, und die Hälfte der Haushalte stammte aus einer ländlichen Region. Bei der Rekrutierung zeigte sich, dass es schwierig ist auch die fragileren

oder vulnerablen Bevölkerungsgruppen für die Teilnahme an der realweltlichen Testung im Lebensalltag zu Hause anzusprechen.

Bei der vorab durchgeführten Bedarfserhebung zeigte sich, dass die zumeist noch sehr aktiven und gesunden Testpersonen für das alltägliche Leben kaum technische Unterstützung brauchen. Autofahren und Treppensteigen wurden als mögliche Probleme der Zukunft genannt. Auch als Problem erwähnt wurde die Tatsache, dass es im Technikbereich sehr viele Angebote gibt und der Überblick über all diese Technologien fehlt. Zudem fiel auf, dass es offenbar schwer fällt die eigenen Bedarfe und Bedürfnisse in Worte zu fassen und diese meist erst im Verlauf der gemeinsamen Zusammenarbeit sichtbar wurden.

Getestet wurden verschiedene Sensoren, die mit einer Hauszentrale verbunden sind: ein Rauchmelder, ein Feuchtigkeitsmelder, ein Bewegungsmelder, der mit einer Lichtschnur verbunden ist, ein Türöffnungssensor (am Kühlschrank), ein GPS-Tracker sowie ein Blutdruckmessgerät. Die Sensoren waren an verschiedenen Orten in der Wohnung angebracht und via Funk mit der Hauszentrale verbunden. Es zeigte sich, dass die Teilnehmenden grundsätzlich lieber ein Produkt getestet hätten, welches sie aktiv bedienen könnten. Weiter wurde deutlich, dass die einzelnen Komponenten nicht ganz einwandfrei funktionierten. Es gab einige Fehlalarme und auch die programmierten Erinnerungsfunktionen waren nicht immer zuverlässig. Die Testpersonen bemängelten zum Beispiel, dass die verschiedenen Sensoren unterschiedliche Batterien benötigen oder dass die Meldungen auf dem Bildschirm der Hauszentrale nicht so lange stehenbleiben, bis sie quittiert werden. Zurzeit laufen weitere Auswertungen der qualitativen Interviews zu Technikaneignungs- und Akzeptanzprozessen von älteren Menschen und die Auswertung der quantitativen Fragen.

www.fhsg.ch/alter
sabina.misoch@fhsg.ch

Falls es Bilder braucht: Vorschläge



Labor an der FHS St.Gallen

